

Abschied von Pröpstin Katrin Wienold-Hocke

Ansprache von Bischöfin Dr. Beate Hofmann zur Verabschiedung von Pröpstin Katrin Wienold-Hocke am 15.3.2026 in der Evangelischen Kirche Kirchditmold

Liebe Pröpstin Wienold-Hocke,

mit dem heutigen Tag geht für Sie eine lange Zeit des hauptamtlichen Dienstes in unserer Landeskirche zu Ende. Vor 40 Jahren haben Sie Ihr Vikariat begonnen, 38 Jahre waren Sie Pfarrerin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Sie haben Theologie in Tübingen, Jerusalem und Marburg studiert. Nach dem Vikariat in Schlüchtern waren Sie Pfarrerin in Eschenstruth von 1988 bis 1992, dann 2 Jahre hier in Kirchditmold. Dann folgten über 10 Jahre Dienst als Klinikpfarrerin in Bad Soden-Allendorf. In dieser Zeit haben sie zwei Kinder geboren und sich stark für die Mutter-Kind-Klinik Werraland engagiert. Nach drei Jahren als Studienleiterin in Hofgeismar folgten Sie 2008 dem Ruf als Oberin ans Kurhessische Diakonissenhaus und 2011 wurden Sie Pröpstin des Sprengels Kassel, erst verortet in Kassel-Mitte und dann wieder hier in Kirchditmold.

Beim Nachdenken über Ihren Dienst in der EKKW kam mir eine biblische Frau in den Sinn. Es ist eine Frau, die wie Sie mutig den Mund aufgemacht hat, eine Frau, die wie Sie sehr gastfreundlich war, die beherzt angepackt und Aufgaben erledigt hat oder wichtige Impulse gesetzt hat und die in allen Herausforderungen einen unerschütterlichen, starken, vertrauensvollen und zugleich fragendne Glauben gezeigt hat. Es ist auch eine Frau, die oft in ihrem Wirken eher im Hintergrund wahrgenommen wurde oder in den Schatten gedrängt wurde.

Ich spreche von Martha von Bethanien. In der Diakonie waren die Marthahäuser die für die Dienstboten. Aber das wird der Rolle der biblischen Martha überhaupt nicht gerecht und ist eine patriarchale Verzerrung der Martha. Sie war die, die mutig mit Jesus diskutiert hat, die ihn als Christus bekannt hat, die Jesus und seine Freunde in ihr Haus eingeladen und verköstigt hat, die einen klaren Blick auch für praktische und Prozessfragen hatte und immer wieder wichtige Impulse gesetzt hat.

[In der Lorenzkirche in Nürnberg gibt es einen Marthaaaltar, in dem die andere Marthatradition gewürdigt wird.](#) Dort wird die Martha als Drachenbändigerin dargestellt. Sie tötet den Drachen nicht wie Georg, sie bändigt ihn und nimmt ihn an die Leine.

Ich finde vieles von dem, wofür die Martha steht, in Ihrem Wirken wieder. Sie sind eine engagierte Diakonikerin, die nicht nur im Diakonissenmutterhaus oder in der Geschäftsführung der Klinik Werraland, sondern auch bei Franka und im Aufsichtsrat der bdkd und von Hessisch Lichtenau und in der MV der DH Hessen mitgearbeitet hat. Immer wieder haben sie dort notwendige Prozesse angestoßen, Ihre Qualität als head hunterin eingesetzt und Leitende gesucht und begleitet oder auch verabschiedet und für das diakonische Profil der Einrichtungen geworben. Und sie haben die Frage nach der Verbindung von Kirche und Diakonie, nach dem diakonischen Herz der Kirche wachgehalten in der EKKW. Darum wurde ihr Engagement auch mit dem goldenen Kronenkreuz gewürdigt.

Diakonie, das heißt eigentlich „dazwischen gehen“ und einen Auftrag ausrichten. Die Übersetzung mit Dienen ist eigentlich unscharf, wie John Collins und Annie Henschel uns gezeigt haben. So eine Dazwischengeherin und Kümmerin waren Sie an vielen Stellen in unserer Landeskirche: Als es im Kloster Germerode brenzlich wurde und die Arbeit zusammenzubrechen droht, haben Sie beherzt eingegriffen und eine Lösung durch die Vermietung an den Geonaturpark gesucht, die wir heute als Glücksfall empfinden. Als die Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt in dieser Kirche Fahrt aufnahm und die Fachstelle Unterstützung brauchte, sind Sie hineingegangen, haben Fortbildungen begleitet, das Werkbuch Korrektur gelesen, die Bearbeitung eines schwierigen und weitreichenden Falls begleitet und unterstützt.

In der Steuerungsgruppe für den Reformprozess waren Sie eine, die die Verständigung über Grundaufgaben der Kirche und Kriterien der Transformation mit Ihrem feinen Gefühl für die richtige Sprache und den richtigen Ton begleitet hat. Das Thema Innovation haben Sie zusammen mit Eva Hillebold und Gudrun Neebe auf den Weg gebracht und als die ersten Anträge kamen und die Innovationsbeauftragte noch nicht gefunden war, da haben Sie Wege gefunden, Kriterien für die Vergabe zu entwickeln, den Ausschuss für die Vergabe zusammengeholt und die Arbeit in Gang gebracht.

Weichen stellen, Strukturen entwickeln, Prozesse anstoßen, die richtigen Leute finden, dazwischen gehen, wenn es nicht gut läuft, mal in mütterlicher Strenge, mal mit viel Humor, mal in klarer Solidarität mit anderen Frauen, immer mit einem Blick für die Menschen und mit der Frage, was es jetzt braucht, damit es gut wird, mit Predigten, die poetisch, seelsorgerlich, orientierend sind, so habe ich Ihr Wirken für die EKKW erlebt.

Das haben Sie auch in der Entwicklung des Konzepts für die Karlskirche, bei der Begleitausstellung für die Documenta, in der Bildungskammer, im Kirchenmusikausschuss, im Finanzausschuss in der Propstkonferenz, in der Sprengeldekanekonferenz im Rat, in der Landessynode, in den Kreissynoden und Pfarrkonferenzen, im Bischofswahlausschuss und im Begleitausschuss für das Studienseminar und an vielen anderen Orten getan. Zuletzt haben Sie sich mit viel Engagement in die Arbeit des Rundfunkrates hineingearbeitet und die kirchliche Stimme in der Begleitung des öffentlichen Rundfunks eingebracht, engagiert gut vernetzt, klug und mutig.

Zu Ihren besonderen Begabungen gehört es, Dinge auf den Weg zu bringen und wenn es dann läuft, auch einen Schritt zurückzugehen und anderen die Bühne zu überlassen. Das ist eine hohe Kunst, die für das Propstamt in seiner Ebenen verbindenden und geistlich

leitenden Funktion eine wichtige Gabe ist und auch Demut erfordert. Gerade in Ihrem Amt gilt, was wir in der kurhessischen Verabschiedungsformel sagen: Nicht alles im Dienst einer Pröpstin wird von allen deutlich wahrgenommen, aber die Früchte sind vielfältig sichtbar.

Die richtige Mischung aus Arbeit im Hintergrund und auf die Bühne gehen oder schwierige Situationen ansprechen, dafür steht für mich die Martha, auch wenn die Auslegungstradition sie oft als die dumme Hausfrau dargestellt hat, die nicht versteht, was wichtig ist und not tut. Zum Notwendigen gehören wegweisende Wort *und* gefüllte Mägen, das wissen die, die in der Diakonie arbeiten. Und das beides zusammengehört und nicht gegeneinander ausgespielt werden darf, dafür sind Sie immer wieder beherzt eingetreten. Dabei haben Sie den weiten Raum gespürt, in den Gott unsere Füße stellt, und die Freiheit gestaltet, zu der uns Christus berufen hat.

Ich möchte mich im Namen der EKKW, aber auch ganz persönlich für Ihren Dienst, für ihr beherztes Dazwischengehen und Begleiten bedanken und Ihnen dafür als Erinnerung an Ihren Dienst ein eigens für Sie entwickeltes Marthamedaillon übergeben. Es steht für eine mutige, kluge, engagierte, sprachgewaltige, theologisch wache Frau.

Jetzt werden Sie sich anderen Aufgaben und neuen Freiheiten widmen. Keine anstrengende Fahrerei zu abendlichen Sitzungen, kein enges Terminkorsett, sondern weiter Raum für Neues. Das hat ja schon angefangen, wieder in Bad Soden-Allendorf in einer spannenden Hausgemeinschaft, deren Gastlichkeit die Propstkonzferenz schon genießen durfte.

Für das, was kommt, wollen wir Ihnen jetzt Gottes Segen zusprechen und ich bin mir sicher, Sie werden auch künftig den ein oder anderen Drachen bändigen und gute Orte für Ihre Gaben und Leidenschaften finden. Amen.